

Tagungsbericht vom 19. Film- und Fernschwissenschaftlichen Kolloquium in Göttingen vom 15. bis 17. März 2006

von Florian Mundhenke

Dass sich eine Tagungstradition bewährt hat und sich etablieren konnte, sieht man nicht zuletzt auch daran, inwieweit wissenschaftliche Standorte bereit sind, auch zum wiederholten Male für ihre Ausrichtung zu sorgen. Das Film- und Fernschwissenschaftliche Kolloquium fand demnach schon zweimal in Mannheim, zweimal in Marburg und nun ein zweites Mal in Göttingen statt, wo das „Zentrum für interdisziplinäre Medienwissenschaft“ der dortigen Universität zum 19. FFK in die eigenen Hallen eingeladen hat.

Das Spektrum der wissenschaftlichen Gegenstände, das auch diesmal von jungen Wissenschaftlern aus ganz Deutschland eröffnet wurde, stellte sich wie gewohnt sehr breit und heterogen dar, wobei aber ein Trend zur Rückbesinnung auf (primär) film- und fernschwissenschaftliche Fragestellungen beobachtet werden konnte, während die Neuen Medien und die Medienkunst eher am Rande zum Thema wurden. Auf die Veranstaltung sollen nun einige Schlaglichter geworfen werden, die in ihrer Auswahl freilich subjektiv bleiben müssen.

Immer wieder zeigt das FFK, wie populäre, auch aus dem Alltagsdiskurs bekannte Topoi von den jungen Akademikern dankbar aufgegriffen und (oft erstmals) wissenschaftlich durchleuchtet werden: Waren es in den letzten Jahren die Filme von David Lynch sowie die *Matrix*-Trilogie, die sich besonderer Beliebtheit erfreuten, so wurden diesmal die Brüder Dardenne, die zuletzt mit *L'Enfant* (2005) Aufsehen erregten, von den Jungwissenschaftlern besonders stark fokussiert. Untersuchte Mariella Schütz die Filme der belgischen Regisseure in ihrem Vortrag „Radikale Konfrontation – Die Filme der Brüder Dardenne“ unter dem Gesichtspunkt der Konfrontation des Zuschauers mit der schonungslosen Realität und der einhergehenden Gegenwärtigkeit und Unerträglichkeit ihrer Bilder, betrachtete Sulgie Lie in „Politisches Körperkino: *Rosetta*“ die politischen und sozialkritischen Aspekte der Filme, in denen der Körper als Rest figuriere, der die Schwere der physischen Realität spürbare mache, aber auch die Möglichkeit einer Subjektivierung immer noch in sich trage. Auch andere europäische Autorenfilmer, die erst in den letzten Jahren in Erscheinung getreten sind, erhielten Aufmerksamkeit von den Vortragenden: Während sich Nicole Kallwies in „Diskretion statt Provokation: El realismo de Iciar Bollain y Fernando León de Aranoa“ diesen beiden Filmautoren näherte, die aktuelle Probleme der spanischen Gesellschaft beobachten und dabei in einem Rhythmus von Hoffen und Bangen ein lebendiges sozialkritisches Kino jenseits tradierter Wege etablierten, widmeten sich Christian Köhne und Guy Tourlamain in „Schwule Geschichte(n) im Bild. Narrationstechniken und Kommunikationsebenen in Rosa von Praunheims *Serie über schwule Zeitzeugen*“ den radikalen Bildern dieses deutschen Regisseurs.

der in der erwähnten Reihe vor allem die Frage nach der Homosexualität in der NS-Zeit stellte. Dieser Zeitraum interessierte auch Sabine Horn, die sich mit „Erinnerungsbilder[n]“ den „NS-Prozesse[n] im Fernsehen“ näherte, während Tobias Ebbrecht dem Gebiet aus dem Blickwinkel heutiger Zeit begegnete und dabei „Nachträgliche Geschichtsbilder“ fand, die er anhand der „Visuelle[n] und narrative[n] Stereotypenbildung in Filmen über Holocaust und Nationalsozialismus seit den 90er Jahren“ untersuchte.

Eine weitere Tendenz, die man auf der diesjährigen Tagung beobachten konnte, war die Absicht, sich mit der grundlegenden Strukturierung und Begriffsbestimmung von Genres und übergeordneten Zusammenhängen – seien sie geschichtlich, geografisch oder definitorisch – zu beschäftigen. Führt einen dabei Chantal Catharine Michel in die 30er Jahre und damit zum „Antisemitismus im Jiddischen Kino. *Der Vandeerder Yid*“, so forderte Hans J. Wulff in seinem Beitrag „Institutionalisierungsformen des Kinderfilms“ eine stärkere Beschäftigung mit dem Kinder- und Jugendfilm als förderungswürdiges Medium, in dessen Handlungsstrukturen die jungen Menschen Ernst genommen und auch Probleme ihrer Alltagswirklichkeit reflektiert würden, und der daher neben dem pädagogischen Film und dem Familienfilm US-amerikanischer Prägung Aufmerksamkeit erhalten sollte. Auch das florierende Bollywood-Kino wurde angesprochen, indem Andrea Nolte in „*Vande Matram – Ich verneige mich vor Dir oh Mutter Indien*. Heimat im zeitgenössischen Bollywoodfilm“ dieses Genre und vor allem seine Rezeption im deutschsprachigen Raum zu deuten versuchte. Sie erläuterte, wie man Heimat als Schlüsselbegriff fassen kann, mit dessen Hilfe es auch einem Publikum aus einem anderen Kulturkreis möglich sei, sich in den Filmen wieder zu finden.

Zuletzt fiel noch ein reges Interesse an genuin (film-)philosophischen Fragestellungen auf, die auf medienreflexive Weise neue Perspektivierungen auf alte und (vermeintlich) etablierte Topoi geworfen haben: Eva Böhmer stellte die Frage „Würde sich der leibliche Körper erheben? Der stoffliche Körper widersetzt sich seiner Entleiblichung“, worunter sie die Re-Materialisierung des stofflichen Körpers nach der Zeit seiner Auflösung in den theoretischen Diskursen betrachtete; die Leiblichkeit des Körpers wiedererstehe dabei gerade in einigen aktuellen Theaterproduktionen als Rückkehr aus der vorherigen diskursiven und medialen Zersetzung. Zwei populäre Beispiele paradoxer Handlungskonstruktionen in *Mulholland Drive* (1999) und *L'année dernière à Marienbad* (1960) haben Kayo Adachi-Rabe in ihrem Vortrag „Figuration der Metamorphose. Ein Diskurs zur Repräsentation des Paradoxen im Film“ beschäftigt, wobei Film als Metamorphose der Wirklichkeit figuriert wurde, die das Illusionistische und Spielhafte des zeitgenössischen Erzählfilms betonte. Schließlich interessierte Franziska Heller „Filmisches Erzählen im Fluss der Bilder. Das Fluide als ästhetisches Strukturelement im (modernen) Film“, worunter sie sowohl ein instabiles, verflüssigtes Verhältnis zur filmischen Erzählung verstand, in dem sich Raum und Zeit in Auflösung befinden, wie eine direkte visuelle Metaphorisierung des Wassers, die

sie in den Anfangssequenzen so unterschiedlicher Filme wie *The Shining* (1980), *Sunset Boulevard* (1955) und *Prospero's Books* (1991) vorführte und an diesen Beispielen die jeweilige Funktion des Wassers erläuterte.

Neben den Vorträgen und den sich anschließenden Diskussionen fand zudem ein reger Austausch in den Pausen und Übergangszeiten statt, der neue (thematische) Wechselbeziehungen finden ließ und Kontakte über Instituts- und Raumgrenzen hinweg ermöglichte; dazu trugen auch die gemeinsamen abendlichen Exkursionen ins Göttinger Nachtleben bei. Diese umfassend gute Atmosphäre, die auch durch die gelungene Organisation von Seiten des dortigen Instituts mitbedingt war, zeigte, dass das FFK als Ort der Begegnung und des wissenschaftlichen Austauschs von größter Bedeutung ist und dass das 20. Zusammentreffen im nächsten Jahr in vielerlei Hinsicht ein kleines Jubiläum für diese Art von medienwissenschaftlichem Esprit junger Menschen in Zeiten von leeren Kassen und zunehmendem Stellenabbau darstellen wird.